

„Schmerz in der Pflege – eine Herausforderung“



Dr. Otilie Randzio

Die Vorstellung, hilflos starken Schmerzen ausgeliefert zu sein ist ein Schreckgespenst für viele Menschen. Besonders Ältere und Pflegebedürftige würden laut Experten sehr häufig unter chronischen Schmerzen leiden. Gerade bei Menschen mit Demenz besteht zudem die Gefahr, dass Schmerzen in ihrem Ausmaß nicht erkannt und behandelt würden. Dies stelle Ärzte und Pflegefachkräfte vor große fachliche Herausforderungen. Der professionelle Umgang mit Schmerz sei ein Zeichen von Pflegequalität. Mit einem Symposium zum Thema „Schmerz in der Pflege – eine Herausforderung“ versuchten der Medizinische Dienst der Krankenversicherung in Bayern (MDK), das Institut für Qualitätssicherung in der Pflege (IQP) und die Landeshauptstadt München, Mitte Oktober, die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren.

Unsere Fragen zum Thema beantwortete Dr. Otilie Randzio, stellvertretende Geschäftsführerin und Leitende Ärztin Pflege, MDK Bayern.

Was war das Ziel des Symposiums „Schmerz in der Pflege – eine Herausforderung?“

Randzio: Wir wollen sowohl die Pflegenden als auch die Ärzte, aber auch die Gesundheitspolitik für die speziellen Belange von pflegebedürftigen Menschen mit chronischen oder akuten Schmerzen sensibilisieren und zu einer Verbesserung der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen beitragen, die unter Schmerzen zu leiden haben.

Welche Bedeutung hat der Schmerz in der Pflege?

Randzio: Unbehandelte Schmerzen sind – neben freiheitsentziehenden Maßnahmen – eine der schwersten Beeinträchtigungen der Lebensqualität. 50 bis 70 Prozent der pflegebedürftigen Menschen leiden gleichzeitig an chronischen Schmerzen, beziffert eine Studie die Zahl der Schmerzpatienten. Das zeigt nicht nur unsere Erfahrung, sondern ist mittlerweile auch wissenschaftlich erwiesen. Der Grund liegt darin, dass diese Personen meist multimorbide sind, also an mehreren schweren Krankheiten gleichzeitig leiden.

Was ist dabei die Herausforderung? Welche Schwierigkeiten stellen sich beim Schmerzmanagement?

Randzio: Viele hochaltrige und pflegebedürftige Menschen können sich nicht mehr selbst mitteilen. Die größte Gruppe davon sind Menschen mit Demenz. Bei ihnen besteht die große Gefahr, dass Schmerzen nicht erkannt werden

und daher unbehandelt bleiben. Bei Pflegebedürftigen, die ihre Schmerzen kommunizieren können, bestehen weniger Probleme.

Wie bringt sich der MDK Bayern in diese Thematik ein?

Randzio: Im Rahmen des gesetzlichen Prüfauftrags bewerten die Auditoren des MDK Bayern die Qualität des Umgangs der Pflegeeinrichtungen mit den Schmerzen ihrer Klienten, das so genannte Schmerzmanagement. Stellen wir hier Defizite fest, leiten wir Abhilfemaßnahmen ein. Gleichzeitig sehen wir es als eine unserer zentralen Aufgabe an, mit unseren vor Ort gewonnenen Erkenntnissen zu einer positiven Weiterentwicklung der Pflegequalität beizutragen. Eine dieser Aktivitäten ist dieses Symposium.

Wie hängen Transparenz und Qualität in den Pflegeeinrichtungen mit dem Schmerzmanagement zusammen? Welchen Beitrag leistet das IQP dazu?

Randzio: Das IQP vereinigt die fachliche Kompetenz herausragender Vertreter der Pflegewissenschaft und der Pflegepraxis mit dem Erfahrungswissen des MDK Bayern mit dem Ziel, die wechselseitigen Stärken zusammenzuführen und für die Praxis nutzbar zu machen. Gerade im Bereich des Schmerzmanagements besteht ein deutliches Defizit im Pflegealltag, sodass das IQP einen wichtigen Beitrag leisten kann. Pflegeeinrichtungen, die die Schmerzproblematik nicht erkennen oder vernachlässi-

gen, versagen in der Pflegequalität und werden bei zunehmender Transparenz und Vergleichbarkeit der Einrichtungen nicht mehr am Markt bestehen können.

Welche Risiken entstehen, wenn Schmerzen falsch verstanden oder nicht erkannt werden?

Randzio: Unbehandelte Schmerzen werden häufig bereits nach kurzer Zeit chronisch. Langdauernde Schmerzen haben drastische Folgen für Körper und Psyche der kranken Menschen. Die Patienten verlieren den Appetit, magern ab, die Schmerzen verursachende Krankheit breitet sich aus, die Menschen werden antriebslos oder aggressiv, die Suizidgefahr wächst. Das Leben wird so zur Qual.

Welcher Voraussetzungen bedarf es, dass ein pflegerisches Schmerzmanagement erfolgreich ist?

Randzio: Die wichtigste Voraussetzung ist, dass die Pflegefachkraft und der Arzt über das notwendige Wissen und die Fähigkeit verfügen, Schmerzen bei Menschen zu erkennen, die sich nicht mehr mitteilen können. Von besonderer Bedeutung ist dann die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen behandelndem Arzt und Pflegefachkraft, möglichst unter Einbeziehung der Angehörigen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Jodok Müller (BLÄK)